

von drei Fensteröffnungen durchbrochenen Abschluß hat. Ihre derben, glatten Säulenschäfte stehen auf verschieden gegliederten achteckigen Basen und attischen Füßen; die feldartigen Capitäle sind von einem ringförmigen Glied und zwei Reihen Blättern umfaßt; auch die Deckplatten sind der Übergangskunst entsprechend reicher gegliedert. In der Oberkirche haben die das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennenden Pfeiler mit Eckblättern verzierte dreifach gegliederte Basen und attische Füße; aus ihren Seitenflächen und abgechrägten Kanten springen stärkere und zartere Säulenschäfte hervor, doch bleibt ihre dem Hauptschiff zugekehrte Seite glatt, insofern die dem Quergurte dienenden Säulenschäfte auf Tragsteinen ruhen, die weiter oben, in der Höhe der Seitenschiffgewölbe, aus der Wand hervorragen. Die Stelle des reichen nördlichen Thores (porta speciosa) und Bruchstücke seiner Leibung sind bei der Restauration in den Jahren 1868 bis 1875 zum Vorschein gekommen, darunter eine durch acht halbe Rundstäbe gegliederte Säule, auf welcher die Rundstäbe durch vier dem Schaft aufgelegte Ringe gezogen und verschlochten einen Knoten bilden. Diese Überbleibsel des Hochbaues bezeugen, daß die Kirche des Abtes Urias ein im Einzelnen reich gestalteter, auf der Höhe der Zeit stehender Bau der Übergangskunst war.

Die Kirche zu Számbék in der Nähe von Budapest, deren Ruinen wenigstens noch erhalten sind, war in diesem Zeitraume das vornehmste Bauwerk des Prämonstratenserordens jenseits der Donau. (Siehe die Abbildung auf Seite 77 des I. Bandes von Ungarn.) Sie hat drei Langschiffe; das erhöhte Mittelschiff ist von den Seitenschiffen durch vier Pfeilerpaare getrennt; die Abschlußwand des Sanctuariums war außen halbkreisförmig, innen polygonal; die die Pfeiler gliedernden Säulen zeigen an Füßen und Capitälern die Formen der gothischen Kunst, wie denn auch das eingestürzte Gewölbe gothisch war; im Mittelschiffe sind die halbkreisbogigen Fenster der erhöhten Wände die einzigen Merkmale der romanischen Kunst. Verhältnißmäßig am besten erhielt sich die Hauptfaçade mit ihren beiden Seitenthürmen. Die gedrungenen Thürme, deren durch Säulchen getheilte Fenster, mit Rundbogenfriesen geschmückte Gesimse und das noch vorhandene Helmdach des einen Thurmes gehören dem romanischen Stil an. Gothisch dagegen sind sämtliche Theile der stark aus der Frontlinie der Thürme hervorspringenden Façade: das Portal, darüber das große Rundfenster, der in die Stirnwand eingebaute, den Giebel entlastende Spitzbogen, endlich das mit Kleeblattbogen verzierte Gesimse des Giebels. An keinem Gebäude des Übergangsstils im Dunántúl überwiegen die gothischen Elemente in solchem Maße die romanischen. In Anbetracht dessen aber, daß die Bauhätigkeit dieser Gegend zu keiner folgerichtigen Entwicklung gelangte, läßt sich aus diesem Umstande kein sicherer Schluß auf die Entstehungszeit der Kirche ableiten.

Auch von der Kirche zu Felsö-Görs im Zalaer Comitat, nahe dem Plattensee, wissen wir weder, wann sie erbaut wurde, noch ob sie eine Mönchskirche war; gewiß ist nur,